BEATZ4B

Konzept

„Förderung schwer zu erreichender junger Menschen von 14 Jahren bis zum vollendeten 27. Lebensjahr“

Projektzeitraum 01.01.2024 – 31.12.2024

Leistungsvertrag mit der Stadt Bielefeld
Stadt Bielefeld/Sozialdezernat und REGE mbH

nach §13 SGB VIII (Jugendsozialarbeit/Jugendberufshilfe)

Inhalt

Vorspann 1
1 Zielgruppe 1
1.1. Beschreibung der Zielgruppe 1
1.2 besondere Bedarfe der Zielgruppe 3
1.3 Erreichung der Zielgruppe 4
1.3.1. Akquisewege 4
1.3.2. Unsere Ansprache der Zielgruppe 4
2 Ausgangs- und Problemlage in Bielefeld 5
3 Projektbeschreibung 6
3.1 Methodische Bausteine und deren Umsetzung im Projekt 6
3.1.1 Motto und Prinzipien 6
3.1.2 Was funktioniert und was nicht funktioniert 7
3.2.3 Feste Anlaufstellen 8
3.2.4 aufsuchende Arbeit 8
3.2.5 Bring- und Komm-Struktur und aufsuchende Arbeit 9
3.2.6 Niedrigschwelligkeit 9
3.3 Handlungsweisen 9
3.3.1 Beratung/Case-Management: Der besondere Beratungskontext bei BEATZ4B 9
3.4 Die Berücksichtigung von Grundbedürfnissen 10
3.4.1 Grundbedürfnis Nahrung und Körper 10
3.4.2 Grundbedürfnis Körperhygiene 10
3.4.3 Grundbedürfnis Wohnen 10
3.4 Mikroprojekte 11
3.4.1 Musik, beispielsweise RAP (Rhythm And Poetry); Punk 12
3.4.2 Calisthenics/Street Work Out/Fitness 12
3.4.3 Gaming Group 12
3.4.4 Gestaltung und Mode- analog und digital 13
3.5 Diversität, Partizipation, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung 13
3.5.1 Ansprache aller Geschlechter 13
3.5.2 Lebenswelt und Sozialraumorientierung 13
3.5.3 Partizipation 13
4 Art und Umfang der Leistung 14
4.1 Platzzahl, Eingangsmanagement 14
4.2 Erwartete „Erfolge“ 14

4.3 Nachbetreuung, Sicherstellung eines gelungenen Übergangs 14
5 Dialog mit Projektpartnern 15
5.1 Lenkungskreis 15
5.2 Vernetzung und Gremienarbeit 15
5.3 Rückkopplung der Ergebnisse 16
6. Trägerprofile, Aspekte der Datenerhebung/ Datenermittlung, Personaleinsatz und Projektfinanzierung 17

Vorspann

Das Projekt BEATZ4B wendet sich an junge Menschen in Bielefeld in dem Alter zwischen 14 Jahren und dem vollendeten 27. Lebensjahr (mit Schwerpunkt 14 Jahre bis zum vollendeten 21. Lebensjahr) und sich in einer schwierigen Lebenslage befinden. Meist gehen sie – zumindest zeitweise – nicht (mehr) in die Schule, haben Maßnahmen oder eine Ausbildung abgebrochen und gehen auch keiner Arbeit nach. Sie sind häufig durch Regelangebote nicht mehr ansprechbar und stehen „Institutionen“ ablehnend gegenüber. Sie reagieren vielfach nicht mehr auf behördliche Kontaktaufnahmen. Ziel ist es, diese jungen Menschen zu stabilisieren und mit ihnen tragfähige Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Schritte auf dem Weg dahin sind z. B. eine zunehmend regelmäßige Teilnahme oder die Annahme eines Therapieangebotes. Für manche Teilnehmenden ist es schon ein sehr großer Schritt, wenn sie es schaffen, die Wohnung zu verlassen und sich noch dazu auf ein Gruppenangebot einzulassen. Im Verlaufe der Projektteilnahme kann es dann um eine Heranführung an schulische und berufliche Maßnahmen gehen. Wir unterstützen die jungen Menschen auf ihrem (Rück-)Weg in gesellschaftliche Teilhabe.
Hinter allem stehen der Aufbau von Selbstbewusstsein und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Das ist allein mit Beratungsmitteln nicht wirklich möglich, wird aber durch das Coaching unterstützt und vor allem durch das eigene Tun in den Mikroprojekten erlebbar gemacht. Wir bestärken junge Menschen darin, etwas zu tun und etwas zu wagen. Oft geht es dabei darum, Ängsten den Nährboden zu entziehen. Wenn der Punkt erreicht ist, kommt die Arbeit an persönlichen Fragestellungen und an Integrationszielen hinzu.

1 Zielgruppe

1.1. Beschreibung der Zielgruppe

Zielgruppe des Projekts sind junge Menschen in Bielefeld in dem Alter zwischen 14 Jahren und dem vollendeten 27. Lebensjahr. Mit den „herkömmlichen“ Angeboten ist diese Zielgruppe kaum oder gar nicht (mehr) zu erreichen.

Beispiele:

- Gehen trotz bestehender Schulpflicht (aus unterschiedlichsten Gründen) nicht (nicht mehr) zu Schule (Sek. I oder Sek. II, inklusive Berufsschulpflicht)
- Sind in stationären Wohnangeboten der Jugendhilfe untergebracht, nehmen dieses System nicht oder nur schwer an
- Leben in unzumutbaren familiären Verhältnissen und sind dadurch in persönliche Schwierigkeiten geraten
- Sind im SGB II, halten jedoch den Kontakt zu ihren persönlichen Ansprechpartnern (pAp) nicht oder nicht zuverlässig und haben Unterstützungsbedarf nach SGB VIII
- sind allgemein davor bedroht, aus den Systemen wir Schule, Regelangeboten von SGB VIII, III und II herauszufallen bzw. entziehen sich diesen Systemen bereits

Es lassen sich ganz grob folgende 3 Grundtypen idealtypisch unterscheiden (wobei die innere Emigration auch als Zweitmerkmal gemeinsam mit einem der anderen auftauchen kann):

Ortslose
Dies gilt in mehrfacher Hinsicht:

- Wohnort: kein fester Ort, zum Teil wohnungs- oder obdachlos, kein als „Zuhause“ definierter Ort
- kein sozialer, schulischer, beruflicher, sonstiger Fixpunkt: vieles wird angefangen, liegengelassen
- Verlust von Tagesstruktur
- fühlen sich oft als Outlaws, die ohnehin keine Chance haben, außerhalb der Gesellschaft stehen, und zelebrieren dies symbolisch und durch ihr Handeln (u.a. auch Delinquenz)
- teilweise vermehrt aggressives Auftreten in Zusammenhang mit Anforderungen
- eher männlich, aber z. T. auch weiblich und divers

Stubenhocker

- sitzen zuhause im Zimmer und kommen dort kaum raus
- sitzen oft am PC, sind „Gamer“ und erfahren soziale Zugehörigkeit nur über die Cybercoummunity
- zum Teil SGB VIII oder II-Hintergrund, zum Teil aus scheinbar intaktem Elternhaus (bisher ohne Einschaltung sozialer Hilfen)
- eher introvertiert, sozial abgekapselt, auf Gleichgesinnte orientiert
- alle Geschlechter

Innere Emigranten

- fallen selten negativ auf, machen aber bei Anforderung und/oder näherem Hinsehen bei nichts wirklich mit (oft gepaart mit Schulabstinenz)
- entziehen sich bei Anforderungen – vor allem von Institutionen
- “befriedigen“ Ansprüche der Systeme soweit, dass sie in Ruhe gelassen werden, sind aber nicht wirklich erreichbar
- Alle Geschlechter

Die Pandemie bedingten Einschränkungen haben nach unserer Erfahrung zu einer Ausweitung der Zielgruppe geführt und die Erreichbarkeit der jungen Menschen zusätzlich erschwert. Hier gilt es bei Vielen überhaupt wieder in den Kontakt zu kommen.
Sozial- und Arbeitsmarktpolitik orientiert sich stark an „Zielgruppen“. Das gilt sowohl für Angebote nach dem SGB VIII, als auch für die berufsbezogene Jugendsozialarbeit / Jugendberufshilfe. Aus der Perspektive von „Erwachsenen“ und des „Systems“ lassen sich der Zielgruppe folgende Schwierigkeiten/Baustellen/Unterstützungsbedarfe zuordnen:

- fehlende Belastbarkeit
- fehlende Stabilität der Persönlichkeit
- Haltlosigkeit bezüglich sozial-Aufgehoben-zu-sein
- Haltlosigkeit bezüglich eines mangelnden Wertesystem oder auch aufgrund einer Zerrissenheit zwischen unterschiedlichen Wertesystemen
- Beeinträchtigungen in der Gesundheitssituation (psychisch und/oder somatisch)
- mangelnde Eigeninitiative, geringes Selbstvertrauen
- ungesicherte Bereiche in den Lebensumständen
- Defizite im Arbeits- und Sozialverhalten
- fehlende oder zu geringe Lern- und Weiterbildungsbereitschaft

Diese Beschreibung wird den Jugendlichen durch das Verhalten der „Erwachsenen“ und der „Systeme“ auch kommuniziert, so sehr auch die Mitarbeiter*innen in den „Systemen“ in der täglichen Arbeit einen zugewandten und positiven Zugang versuchen.

Bei der Zielgruppe verschränken sich in der Folge vorhandene Schwierigkeiten und wahrgenommene Zuschreibungen zu einem Geflecht, das sie in den Systemen subjektiv bewegungsunfähig macht. Sie reagieren darauf mit Flucht (in unterschiedlichen Formen) oder auch Angriff des Systems (in ihrer persönlichen Definition).
Gleichzeitig, jugendtypisch, verbinden sie dies mit einem Versuch der „Umwertung der Werte“ (z.B.: „Nicht wir verhalten uns respektlos/ regelwidrig / krank, sondern ihr tut es.“
Damit verfestigt sich eine fast archetypische Struktur: „Wir“ versus „die (Anderen)“. In den Worten des Gesetzgebers: „vom System entkoppelt“, „skeptisch“, „ablehnend“, mit einem Wort: „schwer zu erreichen“.

Der Zugang zur Zielgruppe ist im BEATZ-Projekt bisher auch deshalb gelungen, weil wir „schwer erreichbar“ in der freieren Gestaltbarkeit dieses Projekts „übersetzt“ haben. „Schwer zu erreichen“ bedeutet: lebt in einer anderen Welt. Das ist in ausdifferenzierten modernen Gesellschaften zunächst nichts Ungewöhnliches, bedingt aber ein Umdenken in Ansprache von und Umgang mit der Zielgruppe.

1.2 besondere Bedarfe der Zielgruppe

Zunächst ist festzustellen, dass die Gruppe der „schwer erreichbaren jungen Menschen“ in sich keinesfalls homogen, sondern vielmehr sehr heterogen ist. Die Heterogenität reicht vom sozioökonomischen Status, über kulturelle Hintergründe bis zu individuellen Interessen, Schulabschlüssen, Problemlagen und anderem mehr.
Eine Gemeinsamkeit ist das Bedürfnis nach verlässlichen wertschätzenden Beziehungen, einem respektvollen Umgang, der Versorgung von Grundbedürfnissen und der Wunsch nach Erfolgserlebnissen. Eine schulische oder berufliche Zielentwicklung steht subjektiv nicht im Vordergrund.
Zwei Elemente tragen maßgeblich zur Wirksamkeit bei:

1. Befriedigung von Grundbedürfnissen

   Bevor die Teilnehmer*innen persönliche Ziele entwickeln und an ihnen arbeiten können, müssen erst Grundbedürfnisse befriedigt sein. Hier geht sowohl um basale Bedürfnisse als auch um Schaffung der persönlichen und strukturellen Grundlagen, damit die Teilnehmer*innen andere Fragen überhaupt bearbeiten können.

   - Essen, Schlafen, Wohnen
   - gemeinsames soziales Erleben
   - Erfolgserlebnisse und Erfahrung von Selbstwirksamkeit
   - Arbeit an Themen und Mitarbeit in Angeboten, die ihnen persönlich wichtig und für die sie motiviert sind
   - neue Wahrnehmungen, Erfahrungen und andere Perspektiven
   - Gefühl der inneren Ruhe und Zufriedenheit

2. Reduktion und Vereinfachung von für die Teilnehmer*innen komplizierten und unüberschaubaren Strukturen.
   Die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen zeigen häufig, dass sie ihre Bedürfnisse in den für sie komplexen und kaum durchschaubaren Regelstrukturen nicht wiederfinden, bzw. keine Antwort auf ihre Bedürfnisse finden. Aus ihrer Perspektive sind ihnen die gestellten Fragen fremd, es gibt formalistische Regelungen, unüberschaubare Zuständigkeiten und für sie unzugängliche Strukturen und Ansprechpartner*innen.
   Sie wünschen sich eine kontinuierliche Ansprechperson, die als Mentor*in alle ihre Fragen klärt bzw. für Klärung sorgt. Das bedeutet im Einzelnen folgende Anforderungen:

   - eine Person, die für die Teilnehmer*innen individuelle Zeit hat
   - gute und verlässliche Beziehungen, die über einen längeren Zeitraum tragfähig bleiben
   - Begegnung auf Augenhöhe, mit einer Ansprechpartner*in, die sie als Person ernst nimmt und annimmt
   - respektvoller Umgang mit einander und jemand, der steuernd eingreift, wenn etwas schief läuft, aber auch mal Störungen akzeptiert und tolerant ist
   - alles im eigenen Tempo tun dürfen und Umwege gehen können. Externe Anforderungen mit Terminen und Zielvorgaben schrecken diese Zielgruppe oft ab
   - Freiwilligkeit statt Sanktionen
   - gegenseitiges Vertrauen
   - Flexibilität innerhalb der Angebote
   - Nachbetreuung möglich machen.

Diese Zielgruppenbeschreibung ist aus den Erfahrungen von BEATZ4OWL im Rahmen des Bundesprogramms Respekt und der nachfolgenden Durchführung nach § 16 h SGB II abgeleitet.

Mit dem BEATZ-Projekt reagieren wir auf die Bedürfnisse der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bielefeld, die von den Systemen nicht (mehr) erreicht werden.

Erforderliche Elemente:

Wir gehen nach den Erfahrungen seit 2016 davon aus, dass bei der Zielgruppe eine Einmündung in Regelangebote zur Aktivierung und Stabilisierung nur dann gelingen kann, wenn die Versorgung der Basisbedürfnisse gewährleistet ist und die Projektangebote damit gekoppelt sind. Eine Auseinandersetzung mit Themen „Wie will ich mein Leben gestalten", „Welches Wertesystem habe ich eigentlich", „Welche Stärken habe ich" kann erst angegangen werden, wenn Themen wie Nahrung oder Wohnen geregelt sind und eine Chance auf soziale Zugehörigkeit besteht. Eine Grundversorgung, ein unbürokratisches Sich-Kümmern um die basalen Bedürfnisse macht den Weg frei, Angebote zur Persönlichkeitsstabilisierung und Stärkung des Selbstbewusstseins wie z.B. die im Beatz-Projekt angebotenen Mikroprojekte anzunehmen und für sich nutzen zu können.
Wenn ein junger Mensch der Zielgruppe unbürokratische Alltagshilfe erfährt, dann kann er Vertrauen fassen. Er fühlt sich als Mensch mit seinen Sorgen gesehen und ernst genommen und fühlt sich nicht nur als Rädchen in der Gesellschaft, dass (wieder) zum Funktionieren gebracht werden soll.
Darüber hinaus werden auch bei der Teilnahme an motivierenden Mikroprojekten immer die basalen Bedürfnisse im Blick behalten. Kommt es hier beispielsweise im Verlauf der Projektteilnahme erneut zu einer Problemlage im Bereich Wohnen, wird die Versorgung dieses Problems wieder in den Vordergrund gerückt.
So sollen in BEATZ4B 2024 die bisherigen Angebote im Hinblick auf die Themen „soziale Zugehörigkeit, Nahrung, Wohnen, Gesundheit (psychisch und physisch), Selbstwirksamkeit, Vertrauen" beibehalten werden.

1.3 Erreichung der Zielgruppe

1.3.1. Akquisewege

- BEATZ als Marke, Mund zu Mund Propaganda durch Teilnehmende
  Inzwischen funktioniert vieles über Mund zu Mund-Propaganda, BEATZ ist mittlerweile als Marke bei der Zielgruppe etabliert. Wir haben feste Strukturen aufgebaut z.B. die Präsenz am Kesselbrink mit einem Calisthenics-Angebot, z.B. die Musikworkshops mit Texten und Aufnahmenahmen, den BEATZ-Tag mit gemeinsamer Kochaktion – Gäste willkommen - , die festen Calisthenics-/Fitness-Angebote am Abend, das zu regelmäßigen Zeiten besetzte Gaming-Büro, die Gestaltungswerkstatt mit integriertem Beratungsangebot, regelmäßigen Kochangeboten etc.
- Kontakte mit Auftraggebern und Netzwerkpartnern (z.B. Jugendamt, REGE mbH, Trägern von Angeboten der Jugendhilfe, regionale Schulberatungsstelle, Schulstation, Psychologen-Netzwerk, Schulsozialarbeit etc.)
- Zusammenarbeit mit Streetwork Bielefeld und „Just Best"
- Zusammenarbeit im örtlichen Hilfenetzwerk (Beratungsstellen u.ä.)
- Soziale Netzwerke
- Streetwork (analog und digital)
- Mit Mikroprojekten Events durchführen, bewerben und dort Menschen ansprechen
- Im Einzelfall Maßnahmeabbrecher, die verloren gegangen sind.

1.3.2. Unsere Ansprache der Zielgruppe

- „Grenzgänger" als Personal einsetzen: unsere Mitarbeiter*innen sind selbst als Musiker, Tontechniker, Gamer, Sportler, Designer etc. aktiv. Wer selbst begeistert ist, kann begeistern. Die Mitarbeiter*innen werden als authentisch erlebt. Sie arbeiten mit. Und sie sprechen anders an.

- Zu Gast bei den anderen: zeig mir deine Welt. Natürlich leben Mitarbeiter*innen (mit regelmäßigem Einkommen, Auto etc.) und Teilnehmer*innen nicht in derselben Welt. Wir gehen in die „andere" Welt der Teilnehmer*innen und bewegen uns in ihrer Welt (Orte, Tätigkeiten). Botschaften: Wir lassen uns auf dich ein, wir akzeptieren dich so wie du bist, wir respektieren deine Welt und wir interessieren uns für deine Welt, wertschätzen deine Erfahrungen und sind auch bereit, von dir zu lernen

- Durch die attraktiven Angebote / Mikroprojekte lassen wir uns finden)

- Streetwork: klassisch, beim öffentlichen Training auf dem Kesselbrink, bei Rundgängen in der Stadt (z. B. im Loom) und bei Bedarf auch mit dem BEATZ-Bulli

- Mit dem BEATZ-Bulli, der mit einem mobilen Hotspot für freies W-Lan ausgestattet ist, können Projektmitarbeiter*innen verschiedene Stationen in Bielefeld anfahren und junge Menschen an ihren Orten erreichen.

- digital streetwork: Das Gesamtprojekt BEATZ4B wie auch die Teilprojekte verfügen über eigene Kanäle bei Instagram und Youtube, um durch Präsenz in den jugendtypischen sozialen Medien potentielle Teilnehmende zu akquirieren. Durch die Sozialen Kanäle werden junge Menschen auf das Projekt aufmerksam, reagieren auf z. B. auf ein Foto oder Video, indem sie es liken oder kommentieren und demjenigen folgen, der es eingestellt hat. So kommt ein Teil der Zielgruppe zum ersten Mal mit den Projektmitarbeiter*innen in Kontakt ohne dass institutionelle Hürden zu bewältigen sind. Dies ist eine gute, dazugewonnene Kommunikationsform des Projekts, da dort die jungen Menschen ohne soziale Hürden mit den Projektmitarbeiter*innen kommunizieren können. Zudem werden einschlägige Gamerforen und der Discord-Channel für das Erreichen der Zielgruppe genutzt.
  Darüber hinaus stellen die Projektmitarbeiter*innen über Instagram den Kontakt zu anderen Einrichtungen her und Supporten sich gegenseitig. Indem z.B. der Content der anderen Accounts geteilt wird. (digitale Netzwerkarbeit)

2 *Ausgangs- und Problemlage in Bielefeld*

Der aktuelle Lebenslagenbericht der Stadt Bielefeld (Erscheinungsjahr 2023) beschreibt die Situation der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bielefeld wie folgt (in Kernaussagen):

1. „Insgesamt ist das Risiko für psychische Auffälligkeiten von 18% vor Corona auf 31% während der Krise gestiegen.
2. Insgesamt fühlten sich 50% der Heranwachsenden belastet.
3. Fast die Hälfte von Befragten im Alter zwischen 14 und 29 Jahren sagte, dass sich durch die Pandemie ihre psychische Gesundheit verschlechtert habe.
4. Mehr als 40% haben das Gefühl, ihr eigenes Leben weniger kontrollieren zu können.
5. Die drei ausgeprägtesten Belastungen sind Stress (45%), Antriebslosigkeit (35%) und Erschöpfung
6. (32%); 27% berichten eine Depression, 13% Hilflosigkeit und 7% Suizidgedanken.
7. 24% der befragten jungen Menschen geben an, dass ihnen ein Erholungsort fehle.
8. Kinder und Jugendliche aus sozial schlechter gestellten Familien leiden besonders unter den negativen Folgen der Corona-Krise.
9. Jugendeinrichtungen werden seit der Wiedereröffnung durch Kinder und Teenager verstärkt, aber von Jugendlichen ab dem 14. Lebensjahr deutlich weniger aufgesucht.“
   (Lebenslagenbericht, S. 7)
10. Zunahme häuslicher Gewalt (vgl. Lebenslagenbericht S. 8)

In Bielefeld verbindet sich die o.g. Problematik häufig mit der Problematik von Quartieren, wie auch der aktuelle Lebenslagenbericht ausführt.
Die Stadt hat darauf mit der Ausweisung von vier INSEK-Gebieten reagiert: Baumheide, Nördliche Innenstadt, Sennestadt und Sieker Mitte. In diesen Quartieren sind u. a. die Migrations- und Arbeitslosenquoten überduchschnittlich hoch.
Das BEATZ-Projekt erreicht junge Menschen der Zielgruppe im gesamten Stadtgebiet; viele der teilnehmenden jungen Menschen kommen aus diesen INSEK-Quartieren.

3 Projektbeschreibung

3.1 Methodische Bausteine und deren Umsetzung im Projekt

3.1.1 Motto und Prinzipien

BEATZ4B: Begeisterung & Erlebnis & Aktivierung & Toleranz & Zusammenarbeit

Unser Motto: Du musst gar nichts! Aber wir glauben, dass du was kannst!

1. Wir arbeiten mit attraktiven Mikroprojekten. Gegenstand und Ziel der Beratung ist über lange Strecken zunächst die Teilnahme an Mikroprojekten (orientiert an ihren Interessen)
2. Freiwillige Teilnahme und verbindliche Regeln
   Die Teilnahme ist freiwillig, die Teilnahmeregelungen sind verbindlich. BEATZ steht dafür, etwas zu erreichen, was man (stolz) anderen zeigen kann.
3. Echtheit: „RESPEKT“ ist das Schlüsselwort. Wir respektieren die jeweiligen Wünsche und Möglichkeiten des jungen Menschen. Und es gibt keinen geheimen Plan. Was wir wollen und tun, kommunizieren wir offen und halten uns daran. So kommt Integration offen dann auf den Tisch, wenn sie möglich ist und anliegt.
4. Arbeiten auf Augenhöhe
   In unserem Projekt keine pädagogische Rhetorik, sondern Realität: die Pädagogen arbeiten mit. Beim Musikmachen, beim Sport, beim Weltenbauen in Minecraft, beim Zeichnen, beim Nähen, beim Kochen etc. Auch das unterscheidet das Konzept von klassischen Maßnahmen. Bei BEATZ geht es um das gemeinsame Arbeiten für ein gemeinsames Ziel. Auch deshalb sind TN irgendwann bereit, auch an ihren persönlichen Zielen gemeinsam mit uns zu arbeiten.
5. Selbstwirksamkeit ermöglichen
   Alle Mikroprojekte haben Ziele, die erreicht werden können und auch erreicht werden. Die Arbeit der Teilnehmer*innen ist entscheidend für die Zielerreichung. Damit erfahren frustrierte und ausgegrenzte junge Menschen, dass sie mit Engagement Erfolge erzielen können. Stolz und Freude bilden die Basis, um sich auch an persönliche Themen zu wagen und dort die Selbstwirksamkeit zu erproben.
6. Individuelle kontinuierliche Begleitung/Coaching bei allen Themen, bei Bedarf mit Unterstützung anderer Institutionen des Sozialleistungssystems
7. kleine Schritte, Geduld, Umwege erlaubt, Klarheit im Umgang
   In der Regel haben die jungen Menschen viele Probleme gleichzeitig. Damit sind sie völlig überfordert. Meist geht nur ein Schritt nach dem anderen. Also klären wir mit den Teilnehmern*innen, was aktuell das Dringendste ist und gelöst werden muss. Das kann eine Frage im Kopf sein, eine Angst/Unsicherheit, ein Wohnungsproblem oder Anderes. Manchmal ist die Frage gemeinsam mit dem Coach zu klären, dem die Teilnehmer*in vertraut. Manchmal muss Vertrauen geschaffen werden für ein therapeutisches Angebot. Oder es ist ein Wohnproblem oder der Stress mit dem/der Freund*in, den Eltern.
   Die Wege der jungen Menschen im Projekt verlaufen nie linear. Nach (Re-) Integration in Schule, Stabilisierung eines Aufenthalts in Wohngruppen, Vermittlung in stationäre Angebote des Gesundheitssystems, Anbindung an Förderinstrumente der Jugendberufshilfe oder arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, Übergängen in Arbeit, Ausbildung oder andere Angebote folgen manchmal nach einer kleineren oder größeren Zeitspanne Abbrüche, manchmal mehrere. Rückschritte, Schleifen, Verlassen des Weges – all das ist normal und verdient Respekt, aber verbunden mit einem klaren Wort und auch klarer Kritik, wenn sie erforderlich ist. Diese Mischung aus Klarheit und Geduld, auf der Basis von Vertrauen, ermöglicht nach unseren Erfahrungen Teilnehmern*innen Entwicklungen. Nur so trauen sie sich, ihren Wünschen auch aktiv und engagiert nachzugehen.
8. Rollenwechsel
   Wir nutzen Möglichkeiten, Teilnehmer*innen in Coachrollen zu bringen. Z. B. indem erfahrene Teilnehmer*innen neue Teilnehmer*innen bei ihren praktischen Aufgaben coachen. Selbstbewusstsein und Selbstreflexion bekommen hierdurch oft einen gewaltigen Schub.
9. An die „Hardware“ denken

Das bedeutet auch: warme Mahlzeiten, gemeinsames Essen und Trinken (gesponsert), Fahrdienste, Gelegenheiten für Körperhygiene und Wäschewaschen, Fahrkosten übernehmen, Alltagshilfe mit dem BEATZ-Bulli, Hilfe bei Obdachlosigkeit/Wohnungsproblematik.

3.1.2 Was funktioniert und was nicht funktioniert

Die Erfahrungen aus dem Projekt BEATZ4OWL in Bielefeld (seit 2016) gerade auch im Vergleich mit anderen Projekten, zeigen: der Erfolg basiert darauf, dass kein klassischer Coaching-Ansatz in den Mittelpunkt gestellt worden ist.

Der Gründe ergeben sich aus den Ausführungen unter Punkt in Abgrenzung zu bestehenden Angeboten. Die Zielgruppe nimmt keine Beratung an zu Dingen, die sie nicht will (Bildung, Förderangebote der Jugendhilfe; Arbeit, Beruf). Hinter Berater*innen und Coaches vermutet sie immer diese Absicht, ob zu Recht oder nicht. Deshalb ist der erste Aufschlag nicht Beratung, deshalb sind die Mitarbeiter*innen vom „Habitus“ und Handeln her keine Berater*innen, deshalb ist die wahrnehmbare Aktivität über große Strecken nicht Beratung, sondern gemeinsames Tun auf Augenhöhe und professionelle Begleitung in enger Verzahnung mit einander.
Das Prinzip ist einfach: wir müssen uns Vertrauen erwerben, damit überhaupt gemeinsames Handeln mit den jungen Menschen möglich ist.

Wenn junge Menschen den Sozialsystemen verloren gegangen sind, hat dies nicht nur Gründe, sondern in der Regel auch Folgen. Oft verfestigt sich das Misstrauen gegenüber Behörden, Institutionen, Beratern und Programmen und Abläufen, in die man „eingebunden“ wird. Die jungen Menschen definieren es oft als wichtig, ihrem eigenen Rhythmus zu folgen, zeitlich, räumlich und inhaltlich.
Oft fehlen gleichzeitig die Ressourcen, um Grundbedürfnisse zu erfüllen, wie

- Essen und Trinken (kein Geld)
- Emotionale Bindungen (volatile, gefährdete, oft problematische soziale Beziehungen).
- Eigener Raum, eigene Wohnung (Wohnungslose, Careleaver)

Die fehlenden Ressourcen bringen (gefühlte) Fremdbestimmung in das Leben der jungen Menschen, was sich mit dem Bedürfnis nach eigenem Rhythmus beißt. Und so dreht sich das Rad….

3.2 Strategische Elemente:

Um diese junge Menschen zu erreichen, setzen wir auf drei strategische Elemente:

1. Mikroprojekte, die den inhaltlichen Interessen der jungen Menschen entsprechen und in der Ausgestaltung (inhaltlich, räumlich und zeitlich) sowohl das Interesse nach eigenem Rhythmus als auch die Grundbedürfnisse (Essen und Trinken, Raum, emotionale Bedingungen) berücksichtigen.
2. Feste Anlaufstelle in Verbindung mit den Mikroprojekten, die Essen und Trinken bieten und einen als „eigen“ empfundenen Raum, in dem soziale Beziehungen aufgebaut und gehalten werden können
3. Mobile Arbeit, mit der wir den jungen Menschen Respekt zeigen, d.h. ihnen da begegnen wo sie sind (Beziehungen aufbauen und halten), und ihrem Bedürfnis nach eigenem Rhythmus räumlich entgegenkommen

Junge Menschen können sich so erstens aussuchen, welcher Ansatz ihren Bedürfnissen (momentan) am meisten entspricht, und zwischen den Elementen auch wechseln. Sie können ihre Entscheidungen „frei“ treffen, bleiben dabei aber doch in einer „Struktur“.

3.2.1 Mobile Arbeit

Mobile Arbeit findet an den Orten statt, an denen sich die Zielgruppe aufhält. Dies kann sehr unterschiedlich sein und wechseln. Dies sind z.B. öffentliche Plätze (zentral und in Stadtteilen), Parks, Umgebungen von Wohnblocks, Einkaufszentren, Wohnungen der jungen Menschen bzw. ihrer Eltern.

An diesen Orten findet analoges Streetwork statt – mit und ohne Beatz-Bulli. Für die mobile Arbeit steht der Beatz-Bulli (ausgestattet als Hotspot für freies W-Lan) zur Verfügung, der neben den festen Räumlichkeiten bei den Trägern als Anlaufstelle für die jungen Menschen dient.
Ebenso hält sich die Zielgruppe vielfach im digitalen Raum auf. Somit findet unsere mobile Arbeit auch als „digital streetwork“ statt.

3.2.2 Digital streetwork

Als Digital Streetwork bezeichnen wir das Arbeiten mit Online-Tools, um sich sowohl mit den Teilnehmer*innen des Projekts aber auch mit interessierten Webnutzer*innen zu vernetzen und in einen Austausch zu treten. Dabei werden unterschiedliche Soziale Medien von den Projektmitarbeiter*innen bespielt. Bereits erfolgreich erprobt ist beispielsweise das Tool „Discord“. Bei dem Tool handelt es sich um ein Kommunikationstool, das sich vermehrt unter „Gamer*innen“ verbreitet. Das Tool vereint sowohl die Möglichkeit von (Video-)Telefonkonferenzen als auch von Chatforen, in denen sich, aufgeschlüsselt nach Themen, textbasiert ausgetauscht werden kann.

3.2.3 Feste Anlaufstellen

Neben der mobilen Arbeit gibt es bei beiden Trägern **feste Anlaufstellen mit verlässlichen Öffnungszeiten** wie z. B. das Gamingbüro bei CREOS in der Herforder. Str. 22, den BEATZ-Keller und den BEATZ-Tag beim BAJ in der August-Bebel-Str. 135 sowie das BEATZ-Café als offenen Treff und die Gestaltungswerkstatt im BAJ in der Teutoburger Str. 78.

In diesen Anlaufstellen sind Bezugspersonen regelmäßig erreichbar.

Aktuelle Öffnungszeiten (Stand: Februar 2024):
(Ggf. werden im Verlaufe des Projektes Änderungen der Öffnungszeiten umgesetzt, falls sinnvoll oder notwendig.)

Gamingbüro bei CREOS in der Herforder. Str. 22
Montag bis Donnerstag von 12:30 h – 16:00 h

BEATZ-Tag beim BAJ in der August-Bebel-Str. 135:
Jeden Mittwoch ab 15:00 h

BEATZ-Musik beim BAJ in der August-Bebel-Str. 135:
Zeiten nach individueller Absprache
Bandproben 2 Mal pro Woche nach ab 16:00 h

BEATZ-Café als offenen Treff und die Gestaltungswerkstatt im BAJ in der Teutoburger Str. 78:

Montag:	10.00 – 15.00 Uhr
Dienstag:	10.00 – 15.00 Uhr
Mittwoch:	10.00 – 16.00 Uhr
Donnerstag:	10.00 – 15.00 Uhr
Freitag:	09.00 – 13.00 Uhr

Calisthenics-Training (entweder Boulderraum im BAJ oder Calisthenics-Anlage auf dem Kesselbrink):
Montag und Donnerstag ab 18.00 Uhr

3.2.4 aufsuchende Arbeit

Wir gehen zu den jungen Menschen, in die Stadteile, an stadtbekannte Plätze, in Parks, in die Umgebung von Jugendzentren (kurz: an einige der informellen Treffpunkte) sowie: in die Familien oder die eigene Wohnung. Wir kommen mit einem Angebot: Du kannst mitmachen. Du kannst etwas mit anderen zusammen machen. Wir machen das mit Dir zusammen. Wenn Du Lust hast, kannst Du mit uns etwas umsetzen. Du kannst aber auch zunächst einmal nur meine Gesellschaft haben – ich höre dir zu.

3.2.5 Bring- und Komm-Struktur und aufsuchende Arbeit

Die Erfahrung der letzten 2 Jahre des Projektes BEATZ4OWL hat gezeigt, dass mittlerweile der größte Teil der zukünftigen Teilnehmer*innen über „Mundpropaganda“ durch junge Menschen, die jeweils aktuell im Projekt sind oder schon einmal Teilnehmende waren, zu uns kommen. Teilweise werden sie zu teiloffenen Projektformaten wie dem BEATZ-Tag oder dem Calisthenics-Training mitgebracht, teilweise begleiten sie befreundete Teilnehmer*innen zu den Mikroprojekten, teilweise werden sie durch Dritte zu uns gebracht, um den Erstkontakt herzustellen, teilweise kommt aber der aufsuchenden Arbeit nach wie vor ein wichtiger Stellenwert zu.
Für die Teilnehmer*innen unterscheiden sich aufsuchende Arbeit und Mikroprojekte nicht. Sie begegnen dort auch denselben Personen. Kern des Erfolgs von BEATZ4B ist auch, dass keine Funktionen ausdifferenziert werden (die „Sozialpädagog*in“ versus die „Trainer*in“).

Für den Arbeitserfolg ist die Persönlichkeit der Projektmitarbeiter*in viel wichtiger als die formale Qualifikation oder die Nutzung differenzierter und ggf. wissenschaftlich unterfütterter Elemente aus dem Coaching. Es geht um Vertrauen.

3.2.6 Niedrigschwelligkeit

Der Ansatz ist niedrigschwellig: wir sind vor Ort (keine räumliche Schwelle).
Darüber hinaus funktioniert der Kontakt über Messenger, Instagram sowie einem selbst aufgesetzten-Discord-Server (die Daten liegen auf einem Server beim Träger), da dies von der Zielgruppe am besten angenommen wird. Alle Projektmitarbeiter*innen verfügen über Diensthandys.
Beratung und Coaching ergeben sich aus Projekten und Aktionen, die Themen und das Tempo bestimmen sich nach der Situation und den Ressourcen des jungen Menschen.
Gespräche ergeben sich aus der gemeinsamen Tätigkeit heraus.
Bei Bedarf kann eine Beratung auch auf digitalem Wege stattfinden.
Aufsuchende Arbeit wie z. B. Hausbesuche und Gespräche mit Familienangehörigen werden möglich gemacht.
Intensität und Ausrichtung auf das Projektergebnis (Reintegration) richten wir ebenfalls nach den Ressourcen des jungen Menschen aus. Die Zielrichtung Integration kommt erst dann ins Spiel, wenn die Teilnehmer*in sie selbst will, annehmen kann, formuliert hat. Alles andere funktioniert nach unserer Erfahrung nicht und führt nur zur erneuten Abkapselung.

3.3 Handlungsweisen

3.3.1 Beratung/Case-Management: Der besondere Beratungskontext bei BEATZ4B

Die Beratungen/das Case-Management der Teilnehmer*innen am BEATZ-Projekt unterscheiden sich stark von den klassischen psycho-sozialen Beratungen unter den z.B. in arbeitspolitischen Maßnahmen üblichen Rahmenbedingungen.
Die Teilnehmer*innen kommen häufig nicht mit einem Wunsch zur Problemlösung oder einem Integrationswunsch ins Projekt. Obwohl sie meist eine Vielzahl massiver Probleme, wie z.B. Sucht, Wohnungs- und Geldprobleme, Orientierungs- und Hoffnungslosigkeit mit sich herumtragen. Ihr Hauptanliegen ist am Anfang jedoch meistens an ihren eigenen, oft leidenschaftlichen Interessen zu arbeiten (z.B. ihre Musik aufzunehmen) und diesbezüglich professionelle Unterstützung zur erhalten; ebenso ist oft einfach der soziale Austausch mit Gleichgesinnten ein relevantes Bedürfnis.
Somit ist der Ausgangspunkt bei jedem Beziehungsaufbau im Projektkontext grundsätzlich das gemeinsame Interesse z. B. an der Hip-Hop-Kultur, der Musik, dem Gaming, dem Sport (etc.) oder der Freude am Entwerfen und Nähen von Mode, dem Zeichnen etc. Dies ist insofern von Vorteil, da unsere Zielgruppe bezüglich klassischer pädagogischer und institutioneller Maßnahmen häufig negative Vorerfahrungen gemacht hat. Die dadurch verfestigen Vorurteile und negativen Grundeinstellungen lassen es meistens gar nicht erst zu, in Strukturen von Jugendhilfe- bzw. Jugendberufshilfe angeboten, -maßnahmen etc. einen Zugang zu den jungen Menschen zu bekommen und zielorientiert an den jeweiligen Problemlagen zu arbeiten.
Es bedarf zunächst also einer persönlichen Annäherung und eines Vertrauensaufbaus, der die Weichen für in eine langfristige produktive Zusammenarbeit stellt.
Dieses Vertrauen wird im BEATZ-Projekt über den Weg der Mikroprojekte wie Hip-Hop, -Gaming, Gestaltung, Sport etc. aufgebaut. In z. B. Musik-Sessions, beim gemeinsamen Gamen etc. nehmen die

Teilnehmer*innen eine andere Rolle als in ihrem Alltag ein und erleben sich trotz aller Probleme als selbstwirksam und kompetent. In diesem Kontext gehen wir besonders wertschätzend auf die Teilnehmer*innen ein und nehmen sowohl ihre persönlichen Erfahrungen, Meinungen und vor allem ihr Können in den spezifischen Disziplinen sehr ernst.
Es entsteht somit eine Beziehung, deren Kommunikation auf Augenhöhe stattfindet und nicht durch eine vorgelagerte, häufig negativ konnotierte „Berater*innen-Klienten"-Asymmetrie geprägt ist.
Wir stellen hier also die persönlichen Ressourcen der Teilnehmer*innen in den Vordergrund und fokussieren uns auf die positiven Aspekte in ihrem Leben und nicht auf ihre individuellen Problemlagen. Hierbei lässt sich beobachten, dass auch schwer zu erreichende Teilnehmer*innen, deren Grundhaltung zu Beginn noch von Zweifeln und Misstrauen bestimmt war, mit der Zeit Vertrauen fassen, einneues Selbstbewusstsein und damit auch neue Motivationen entwickeln.
Man schafft somit über einen „Umweg" eine positive kommunikative Grundlage, um mit den Teilnehmern*innen langfristig auch über andere Bereiche und Herausforderungen ihres Lebens sprechen zu können. Somit ist es häufig möglich, dieses neu gewonnene Selbstbewusstsein und das Wissen über die persönlichen Ressourcen auch in andere Lebensbereiche, wie z. B. Bildung, Bewerbungsprozesse (um eine Wohnung, um eine Arbeitsstelle) zu übertragen.

Das Coaching läuft in der Regel nicht in einem klassischen Beratungssetting, sondern mal am Rande von Events, mal im Park, mal in der Eisdiele, mal zuhause im Zimmer, mal am Gaming-PC, mal beim Musikworkshop, beim BEATZ-Tag, beim Filmeabend, mal an der Nähmaschine oder beim Malen und Zeichnen - je nach Fall und Situation. In der Regel müssen zunächst eine ganze Reihe anderer Fragen beantwortet werden, bevor das Thema Integration behandelbar ist. Diese Fragen sind z. B: Wohnsituation (häufig wohnungslos oder unzufrieden mit der derzeitigen Wohnsituation), psychische und gesundheitliche Belastungen, familiäre und soziale Situation. Und immer wieder: Will ich etwas von meinem Leben, und wenn ja: was?
Hinter allem stehen der Aufbau von Selbstbewusstsein und das Erleben von Selbstwirksamkeit. Das ist allein mit Beratungsmitteln nicht wirklich möglich, wird aber durch das Coaching unterstützt und vor allem durch das eigene Tun in den Mikroprojekten erlebbar gemacht. Wir bestärken junge Menschen darin, etwas zu tun und etwas zu wagen. Oft geht es dabei darum, Ängsten den Nährboden zu entziehen.
Eine Definition von Coaching durch einen ehemaligen Projektteilnehmer: „Im Leben hat er mich auf jeden Fall schon ein bisschen weiter gebracht. Von der Denkweise, […] wie ein Mentor kann man sagen. Ich seh das nicht gerne so, aber die Wahrheit sollte niemand abstreiten."
Damit setzt das Projekt Case Management um, aber mit anderen Inhalten. Über weite Strecken geht es um die Gestaltung von Teilnahme und aktiver Beteiligung in Mikroprojekten. Wenn der Punkt erreicht ist, kommt die Arbeit an persönlichen Fragestellungen und an Integrationszielen hinzu. In beiden Inhalten werden die Partner sowie Dritte in abgestimmten Rollen beteiligt.

3.4 Die Berücksichtigung von Grundbedürfnissen

3.4.1 Grundbedürfnis Nahrung und Körper

Beruhend auf der Erfahrung, dass viele Teilnehmer*innen erst im BEATZ-Projekt ihre erste und oft einzige Mahlzeit des Tages einnehmen, sollen kostenlose Lebensmittel und Getränke vorgehalten werden.

3.4.2 Grundbedürfnis Körperhygiene

Bei Bedarf gibt es auch die Möglichkeit zu duschen, die Wäsche zu waschen oder auch (gespendete) Kleidung zu bekommen

3.4.3 Grundbedürfnis Wohnen

Es gibt nach unseren Erfahrungen bei Wohnproblemen sehr unterschiedliche Fallkonstellationen, die alle einer unterschiedlichen Behandlung bedürfen. Beispielhaft seien genannt:

- Der junge Mensch wohnt bei einem Elternteil. Die Wohnsituation ist (möglicher Weise) in Gefahr wegen familiärer Konflikte. Hier ist zu klären, ob die Wohnsituation geändert werden muss oder ggf. die familiären Konflikte (noch) bearbeitbar sind. Muss die Wohnsituation geändert

werden, reichen die folgenden Maßnahmen von Wohnen beim anderen Elternteil, betreutem Wohnen in Wohneinrichtungen bis hin zum Wohnen in der eigenen Wohnung.

- Der junge Mensch wohnt bei Freund oder Freundin. Die Wohnsituation ist nicht sicher, aber aktuell nicht in Gefahr. Hier hat die Beratung präventiven Charakter verbunden mit der Vorbereitung einer längerfristigen Klärung.
- Der junge Mensch ist wohnungslos, aber nicht obdachlos. Er wohnt wechselnd bei Elternteilen, Freunden, Freundinnen. Dieser Fall der verdeckten Wohnungslosigkeit (Stichwort „Sofaschläfer“) ist nach unserer Erfahrung häufiger geworden, zum Teil mit der Erwartung von „Dienstleistungen“ durch die Obdach Gewährenden verbunden. Hier muss Wohnraum gefunden werden.
- Der junge Mensch ist obdachlos: hier ist ganz kurzfristig eine Lösung erforderlich, bevor das Problem mittelfristig angegangen werden kann.

Ob betreutes Wohnen in Frage kommt oder nicht, wie das Wohnen finanziert werden kann, welche Zuschüsse woher beantragt werden etc. – all das hängt dann vom Einzelfall ab.

In der Regel sind Wohnproblematiken mit anderen Problemen wechselseitig verknüpft. Eine isolierte Behandlung der Wohnproblematik reicht oft nicht aus. Auch definieren Betroffene in der Regel selbst, zumindest im Beratungsprozess, eine Reihenfolge, was ihnen am wichtigsten ist. Insofern kann es sein, dass vor der Wohnproblematik erst andere Dinge zu klären sind.

Mithin: komplexe Situationen, für die Lösungen Schritt um Schritt und zusammen mit den Beteiligten entwickelt werden müssen. Dabei ist die Partizipation entscheidend dafür, ob die Lösung funktionieren kann.

Auf die Zusammenarbeit im Netzwerk hat dies insofern Einfluss, als vielfältige Formen der Kooperation erforderlich sind, wie sie sich aus dem Einzelfall ergeben.

Nach unseren Erfahrungen mit unserem Ansatz BEATZ-Beratungscafé mit dem besonderen Focus auf Wohnungslosigkeit im Projekt BEATZ4OWL in den Jahren 2022 und 2023 gibt es derzeit in Bielefeld kein Netzwerk, in dem sich alle Akteure auf dem Gebiet der Wohnungslosenhilfe / Wohnungsnotfallhilfe zusammengeschlossen haben und sich regelmäßig austauschen und auch keine Broschüre zu diesem Thema. Der Austausch und die enge Zusammenarbeit findet demnach eher trägerintern und über persönliche Kontakte, aber weniger trägerübergreifend statt.
Bei Teilnehmer*innen unter 18 Jahren wird in jedem Fall das Jugendamt eingeschaltet; konkrete Beratungen / Absprachen erfolgen jeweils mit den fallzuständigen Fachkräften.

3.4 Mikroprojekte

Zentral für einen Projekterfolg sind nach unseren Erfahrungen mit BEATZ4 OWL seit 2016 die Mikroprojekte. Wir haben über Jahre diese Projekte so aufgebaut, dass sie jetzt für die Zielgruppe eine „Marke“ geworden sind, zu der sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch stolz bekennen.

Projektteilnehmer*innen können die Elemente Beratung und Einzelcoaching aber auch ohne aktive Teilnahmen an den angebotenen Mikroprojekten in Anspruch nehmen, wenn sie z.B. kein Interesse an den Mikroprojekten haben oder sich (noch) nicht trauen mitzumachen.

Folgende bewährte Mikroprojekte sollen in BEATZ4B 2024 weitergeführt werden:

3.4.1 Musik, beispielsweise RAP (Rhythm And Poetry); Punk



- TN reflektieren sich und ihre Geschichte(n) im selbst erstellten Songtext – dabei erhalten sie fachkundige Begleitung (Rhythmus und Reime des Textes, Reflexion des ausgedrückten Inhalts)
- Proben, Trainings, ggf. öffentliche Auftritte und Konzerte
- sie lernen technische Mittel kennen (z. B. Ton- und Aufnahmetechnik, Videoschnitt, etc.-und beherrschen und lernen Sekundärtugenden als positiv und wichtig kennen
- Workshops zur Produktion eigener Beats
- Punkband: Übernahme von Verantwortung und einer verlässlichen Rolle im Band-Kontext, Pünktlichkeit, ggf. selbstständiges Üben zwischen den regelmäßigen Probenzeiten; Planen von Veranstaltungen
- die Arbeit erfordert vielfältige Kompetenzen und ermöglicht das Herausarbeiten von Begabungen und Ressourcen, ist im sozial-künstlerischen Bereich angesetzt sowie im Bereich soziale Kompetenzen.

3.4.2 Calisthenics/Street Work Out/Fitness



- regelmäßiges gemeinsames Training (im BAJ oder auf dem Kesselbrink)
- Bereich Gesundheit, Ernährung und Sport, soziale Kompetenzen
- Motto: gemeinsam stärker werden; durchhalten, Einsatz zeigen, trainieren (wird im Leben immer wieder benötigt); Kräftemessen

3.4.3 Gaming Group

- Mischung aus online-Ansatz und Präsenzangebot (etabliert wurde ein „Offener Treff“ mit festen Öffnungszeiten im Gaming-Büro, der täglich gut besucht ist)
- u.a. Messenger (Signal, Discord), E-Collaboration-Tools, Videos und Grafiken erstellen sowie Mitmachangebote im digitalen Raum (Scribbl.io, Tabletop Simulator, Steam, Zeichne dein Level)
- Tägliche Routinen und Partizipation, beispielsweise um den Spieleserver maßgeblich mitzugestalten und Verantwortung bei der Betreuung der Spieler zu übernehmen.



- Übertragung aus der „virtuellen“ in die „reale“ Welt: Nachbau von Spielelementen mit verschiedenen Materialien, Präsentation der Spiele mittels Transfer in die „reale“ Welt; Verbindung mit Projekten in der Stadt Bielefeld (eSport-Liga, Bielefelder Discord-Server, Urban Games Day u.a.m.)
- 3 D Druck
- Elemente: Herausarbeiten von Ressourcen und Kompetenzen im handwerklich-künstlerischen sowie sozialen Bereich

3.4.4 Gestaltung und Mode- analog und digital

Das Angebot ist ein Mix aus

- Zeichnen, Malen
- textiler Gestaltung, Modedesign
- Schnitterstellung Entwerfen und Nähen von Kleidungsstücken und Accessoires
- Mediengestaltung, digitaler Nachbearbeitung





3.5 Diversität, Partizipation, Lebenswelt- und Sozialraumorientierung

3.5.1 Ansprache aller Geschlechter

Ein wesentliches Element des Zugangs zur Zielgruppe sind die Angebote.
Wir machen unterschiedliche Angebote, die alle Geschlechter (weiblich, männlich, divers) ansprechen. Alle Projekte arbeiten mit dem Element „Lebensentwurf“ („Lebenswegplanung“). Altersadäquat geht es auch für diese jungen Menschen um Selbstverwirklichung, das Finden des Lebenswegs, Herausfinden der Stärken und Vorlieben, kurz: um die Antwort auf die lt. Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ schwierigste Frage „Wie soll ich leben?“

Grundsätzlich sind alle Mikroprojekte für alle Geschlechter offen. Bundesweite Erfahrungen zeigen, dass die Zielgruppe stärker männlich ist (zumindest die erreichte), örtliche Erfahrungen belegen, dass Angebote für die Geschlechter (m/w/d) unterschiedlich interessant sind.

Die Gruppe der Teilnehmenden in dem Pilotprojekt BEATZ4OWL im Bundesprogramm RESPEKT war zu einem großen Teil männlich, doch haben wir es in dem 16 h- Projekt BEATZ4OWL gegenüber erreicht, deutlich mehr Mädchen / junge Frauen anzusprechen und in das Projekt zu integrieren. Der Anteil der weiblichen Teilnehmer*innen lag in den letzten Jahren bei ca. 1/3 der Teilnehmerschaf. Die Gruppe der diversen Teilnehmenden machte zwischen 5 und 7 Prozent aus.
Überwiegen beim Musikangebot die männlichenTeilnehmer*innen, so gibt es einen (wenn auch geringen) Frauenanteil im Mikroprojekt Calistenics / Fitness, einen etwas größeren Frauenanteil im Angebot der Gaming Group und das seit Juni 2020 neu installierte Angebot Gestaltung und Mode wird hauptsächlich von Mädchen und jungen Frauen besucht. Teilnehmer*innen mit dem Geschlecht divers werden nach unseren bisherigen Erfahrungen vor allem durch die Mikroprojekte Gaming und Gestaltung angesprochen.
Der personalintensive BEATZ-Tag im BAJ mit Kochen, Essen und nettem Beisammensein sowie parallel laufenden Einzelterminen wird genderübergreifend ebenso gerne genutzt wie das wöchentliche Koch-Event in der Gaming Group bei CREOS. Beides soll beibehalten sowie mit den Angeboten des BEATZ-Café als offener Treff vernetzt werden, wenn möglich.

3.5.2 Lebenswelt und Sozialraumorientierung

Leider ist Armut und Ausgrenzung in Deutschland immer noch oft „erblich“. Unsere Teilnehmer*innen wohnen zwar über das gesamte Stadtgebiet verteilt, doch haben wir ein besonderes Augenmerk auf die Stadtteile mit sozialen Problemlagen und hoher SGB-II-Quote. Das sind z.B. die 4 INSEKS Baumheide, Nördliche Innenstadt, Sennestadt, Sieker Mitte. Hier können wir aufsuchende Arbeit mit dem BEATZ-Bulli anbieten. Auch sind wir eng vernetzt mit dem Amt für Integrierte Sozialplanung und Prävention der Stadt Bielefeld, das seit September/Oktober 2020 mit zielgruppenoffenem Streetwork an den Einsatzorten Kesselbrink, Bahnhofsumfeld, Ostmannturmviertel, Treppenplatz in Brackwede und rund um das Sennestadthaus im Einsatz ist, um Synergieeffekte zu generieren.
Die festen Anlaufstellen liegen in Bielefeld Mitte. Die Wirkungsgebiete richten wir sowohl mit zentralen Anlaufstellen als auch mit dezentralen Ansätzen aus.

3.5.3 Partizipation

Die Teilnehmer*innen gestalten die Mikroprojekte (verantwortlich) selbst/mit. Die Arbeit geschieht auf Augenhöhe. In einem durchaus emphatischen Sinne empfinden und formulieren dies unsere Teilnehmer*innen als Partizipation (siehe 2.2.b.1.1 sowie 2.2.b.2). Sichtbarmachen der Partizipation durch z.

B. öffentliche Auftritte, Videos, eine eigene produzierte CD, Training im öffentlichen Raum, ein Austauschgespräch mit den Auftraggeber*innen und der lokalen Presse am 22.01.2020 und immer sind die jungen Menschen dabei.
Die Teilnehmer*innen nutzen die Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Netzwerkpartnern, wie beispielsweise Bielefelder Jugendring, um als Teamer/ Spielmoderatoren tätig zu sein und digitale Spielangebote auf Discord-Servern zu entwickeln und zu moderieren.
Die Teilnehmer*innen sind z. B. im Laufe des Jahres an unterschiedlichen Veranstaltungen als Standbetreuer*innen aktiv.
Partizipation gewährleisten wir über die Arbeitsweise/ Prinzipien (siehe 2.2.a.1).
Die bisherigen Erfahrungen und Erfolge zeigen, dass diese Partizipation auf Augenhöhe gut funktioniert.

4 Art und Umfang der Leistung

4.1 Platzzahl, Eingangsmanagement

Die Mikroprojekt werden so ausgerichtet, dass permanent 30 junge Menschen betreut werden. Es ist eine durchschnittliche Dauer der Projektteilnahme von 12 Monaten zugrunde gelegt, die im Einzelfall nach oben oder unten abweichen kann. Als Teilnehmer*in ist definiert, wer eine Entscheidung getroffen hat, sich zu beteiligen, dies mit der Datenschutzerklärung untermauert hat und ins Projekt aufgenommen worden ist (im Zusammenspiel von Eingangsmanagement BEATZ4B im BAJ, der zuständigen Projektkoordinator*in des Jugendamtes bzw. der mit dem Eingangsmanagement beauftragten Mitarbeiter*in der Rege mbH genehmigt worden ist (die Projektkoordinator*in des Jugendamtes agiert in Absprache mit der Rege mbH).
Der oft mehrwöchige Weg von der ersten Ansprache durch Projektmitarbeiter*innen bis zur offiziellen Teilnahme am Projekt ist hier nicht mitgerechnet.
Die Träger und die Stadt Bielefeld haben eine gemeinsame Verantwortung für die Gewinnung der Teilnehmenden.

4.2 Erwartete „Erfolge“

- Motivation zu einer regelmäßigen Teilnahme an den Angeboten (Mikroprojekte oder auch nur Beratung) gemäß individuellem Profil und Bedarf
- (Re-)Motivation der Teilnehmenden, eigene Ziele zu entwickeln und zu verfolgen
- Identifizierung von Bedarfen an sozialtherapeutischen Anschlusshilfen
- Anbindung an sozialrechtliche Leistungsträger zur Sicherung des Lebensunterhalts

Beispiel für Anschlussperspektiven:

Folgeangebot / Übergangsziel
Therapie, psychosoziale Hilfen
Jugendhilfe (z. B. Hilfen zur Erziehung, teilstationäres Jugendhilfeangebot im Bereich Wohnen))
Schule
Maßnahmen der Förderung / Qualifizierung (z.B. BvB, EQ),
FSJ, BFD
Haftantritt
Arbeit
Ausbildung

4.3 Nachbetreuung, Sicherstellung eines gelungenen Übergangs

Nach einem gelungenen Übergang ist eine Nachbetreuung zur Stabilisierung grundsätzlich in jedem Fall erforderlich. Nicht-lineare Verläufe sind häufig. Noch Kontakt zur Vertrauensperson zu halten, gibt den Teilnehmern*innen mehr Sicherheit.

Nimmt man die elementare Gelingensbedingung (eine verlässliche Ansprechperson für alle Problemlagen) ernst, ergibt sich zwangsläufig die Sinnhaftigkeit einer Nachbetreuung durch die entsprechenden Projektmitarbeiter*innen, zu denen ein intensives Vertrauensverhältnis aufgebaut wurde, nach Ausstieg aus dem Projekt und die Begleitung des Übergangs in Anschlussperspektiven.
Von den ehemaligen Teilnehmer*innen wird zumeist auch nach Ausscheiden aus dem Projekt der Kontakt zu den Projektmitarbeiter*innen gehalten, was deren Bedürfnis nach einer nachhaltigen, verlässlichen Betreuungsstruktur deutlich werden lässt.
Die Art und Dauer der Nachbetreuung richtet sich nach dem Einzelfall, d.h. nach dem Folgeangebot und der Situation des jungen Menschen. Eine zweimonatige Nachbetreuung ist die Regel. Ein darüberhinausgehender Nachbetreuungszeitraum ist mit dem Jugendamt oder der REGE abzustimmen.
Im Anschluss an die Nachbetreuungsphase haben die dann ehemaligen Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich im Projekt als sog. Multiplikator und Unterstützer zu engagieren und damit die Rolle eines erfolgreichen Absolventen des BEATZ-Projektes zu übernehmen.
Sie können beispielweise Projektteilnehmer*innen beim Calisthenicstraining coachen, beim Schreiben von Songs und bei der digitalen Bearbeitung unterstützen, Social-Media-Content aufbereiten, die Projektmitarbeiter*innen beim BEATZ-Tag unterstützen, von ihren eignen Erfahrungen und Erfolgen berichten und vieles mehr.
So können sie – wenn es ihr Wunsch ist – den Kontakt zum Projekt halten und gleichzeitig bei der Projektdurchführung unterstützen und die Reichweite von BEATZ4B in die Zielgruppe hinein vergrößern.

5 Dialog mit Projektpartnern

5.1 Lenkungskreis

Es findet ein regelmäßiger fachlicher Austausch zwischen dem Träger und der Stadt Bielefeld statt (Jugendamt und REGE mbH), in dem die fachlich-inhaltliche Arbeit im Mittelpunkt steht.
Der bestehende Lenkungskreis zum ehemaligen Projekt BEATZ4OWL begleitet auch die Arbeit von BEATZ4B. Beteiligt sind: Jugendamt, REGE mbH, das Jobcenter und beide Träger.
In den Lenkungskreis bringen die Projektträger BAJ und CREOS regelmäßig anhand konkreter Beispiele Überlegungen zu Verbesserungen sowie zu Elementen ein, deren Transfer besonders sinnvoll erscheint. Die Vertreter*innen von Jobcenter, Rege und Jugendamt bringen ihrerseits Diskussionspunkte oder Wünsche vor, dies sich aus ihren Arbeitserfahrungen mit der Zielgruppe bzw. Entwicklungen in der Stadt Bielefeld ergeben.
Diese können im Lenkungskreis dann diskutiert und Umsetzungsvereinbarungen können getroffen werden. Der Lenkungskreis soll auch die Überlegungen zur weiteren Projektdurchführung ab 2025 begleiten (Verstetigung).
Dem Lenkungskreis kommt auch die Aufgabe zu, die bestehenden Ansätze von BEATZ4B im Kontext der kommunalen Jugendhilfe zu diskutieren ggf. weiterzuentwickeln, wenn die Interessen und Bedarfe der Zielgruppe dies erfordern sollten.

5.2 Vernetzung und Gremienarbeit

Die Zusammenarbeit im Bielefelder Netzwerk ist hier ohne Anspruch auf Vollständigkeit beschrieben und wird kontinuierlich bedarfsorientiert weiter ausgebaut.

Mit folgenden Gremien soll ein laufender Austausch erfolgen:

- Jugendbeirat Bielefeld (Kommunale Koordinierung) (Austausch über Mitglieder des Lenkungskreises)
- Jugendhilfeausschuss der Stadt Bielefeld (Austausch über Mitglieder des Lenkungskreises)
- AGs nach § 78 SGB VIII (Jugendsozialarbeit, Jugendarbeit), BAJ ist Mitglied
- Runder Tisch Care Leaver*innen; BAJ ist Mitglied
- Dienstbesprechungen: Jugendamt, REGE, Jugendberufsagentur, Jobcenter
- Vierteljährliche und bedarfsorientierte Besprechungen mit Streetwork Bielefeld (Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention)
- ggf. AK berufliche Integration der SuS mit Förderbedarf (je nach TN-Zusammensetzung); BAJ ist Mitglied
- Sitzungen des AK Frauen, Mädchen, Sucht und Psychiatrie; BAJ ist Mitglied
- Netzwerk Wohnungslosenhilfe

Themenfelder und Anlässe (unterschiedlich, je nach Gremium):

- Projektvorstellung (wo noch nicht bekannt)
- Koordinierung von Zugängen, Akquise
- Konzeptionelle Absprachen
- Clearing im Rahmen von Zuständigkeiten der Sozialgesetzbücher, vor allem II, III, VIII und XII (auf TN-Ebene)
- Koordination des Förderprozesses (auf TN-Ebene)
- Projektergebnisse (auch Zwischenstände)
- Anforderungen an die Nachjustierung
- Transfer ausgewählter Ergebnisse auf Regelförderung
- Bedarf für die Zukunft/Anforderungen für die zukünftige Ausgestaltung

5.3 Rückkopplung der Ergebnisse

Wichtiges Element der Evaluation sind die Rückmeldungen der Teilnehmer*innen durch ihr Verhalten sowie ihre Rückmeldungen zu den Angeboten.

- Präsenzquote
- Abbruchquote

Die Rückmeldung zu den Angeboten geschieht dialogisch, im Gespräch, vor Ort. Die Bewertung hat, soweit sie berechtigt und umsetzbar ist, unmittelbaren Einfluss auf die weitere Projektgestaltung.

Folgende statistische Daten werden erhoben und ausgewertet.

1. In der Akquisephase
   - Ansprachewege

   Bei den angesprochenen, aber nicht in das Projekt eingemündeten Teilnehmer*innen, falls entsprechende Informationen erhoben werden können:
   - Gründe gegen die Projektteilnahme
   - Alter
   - Geschlecht

2. Bei Interesse an der Projektteilnahme:
   - Name
   - Geburtsdatum
   - Adresse

3. Bei Projektteilnahme (jeweils an passender Stelle im Teilnahmeverlauf und sofern der teilnehmende junge Mensch darüber sprechen möchte)
   - Zugangsweg zum Projekt
   - Anamnesedaten wie Schule, Maßnahmeteilnahmen berufliche Erfahrungen, soziale Situation, psychische/gesundheitliche Situation, psychische/gesundheitliche Situation

4. Teilnahmeverlauf
   - Teilnahmedauer
   - Integrationsfortschritte anhand der im Modellprojekt entwickelten Kriterien (Verbindlichkeit, Zielentwicklung, Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeitsüberzeugung)

5. Ergebnisse/Übergänge
   - Annahme von Beratungsangeboten in SGB II, VIII und ggf. III
   - Arbeit, Ausbildung
   - andere Maßnahme, Qualifizierung, Schule
   - FSJ, sonstige
   - Therapie, psychosoziale Hilfen, etc
   - Haft
   - Gründe für Abbrüche

6. Trägerprofile, Aspekte der Datenerhebung/ Datenermittlung, Personaleinsatz und Projektfinanzierung

Trägerprofile
Beide Träger Erfahrungen mit Angeboten für die Zielgruppe:
BEATZ4OWL nach § 16h SGB II (seit Januar 2019), BEATZ4OWL (RESPEKT)

Erfahrungen mit Angeboten, in denen die Zielgruppe teilweise vertreten ist
Verein BAJ e.V.
Der Verein BAJ arbeitet seit 1984 mit benachteiligten Jugendlichen, in der gesamten Bandbreite von Drop-Outs bis zu Auszubildenden mit Unterstützungsbedarf.
Kurve Kriegen; Jugendwerkstatt Berufsfindung, Produktionsschule, Aktivcenter, Jugendwerkstatt für junge Geflüchtete (hier handelt es sich um Abbrecher, die mit Mitteln von Schule oder Maßnahmen nicht erreichbar waren)

CREOS Lernideen und Beratung GmbH
Die CREOS Lernideen und Beratung GmbH bietet seit 1999 maßgeschneiderte Schulungen und Seminare an, die sich speziell auch an junge Menschen auf dem Weg in die Ausbildung richten. Für öffentliche Auftraggeber aus Ministerien und Verwaltung wurden in den letzten Jahren verschiedene Projekte umgesetzt. Besonderes Know-How besteht unter anderem im Bereich IT.

Datenschutzkonforme Einwilligungserklärung:

Die Teilnehmer*innen unterschreiben vor der Teilnahme auf freiwilliger Basis eine Einwilligung zur Datenerhebung, -speicherung und –weitergabe, in der die Daten, die beteiligten Stellen, der konkrete Zweck sowie die Rechte des Teilnehmers / der Teilnehmerin aufgeführt sind.

In der Praxis wird eine solche Einwilligungserklärung erst unterschrieben werden können, nachdem ein gewisser Vertrauensaufbau erfolgt. D.h. in der Phase der Gewinnung von Teilnehmern*innen können noch keine Daten weitergegeben werden.
Sobald die jungen Menschen ein Interesse an der Teilnahme haben, werden sie auf die Erklärung hingewiesen sowie darauf, dass die Erklärung notwendig für die Teilnahme ist.

Zur Einwilligungserklärung siehe Anlage „Einwilligungserklärung für TN“

Personaleinsatz:

Der Personaleinsatz erfolgt auf der Basis eines TN-Schlüssels von ca. 1:8. Das eingesetzte Personal verfügt bereits über ein Netzwerk bei Jugendlichen und Partnern. Alle aktuell eingesetzen Mitarbeiter*innen entsprechen den Anforderungen.

Angaben zum Personaleinsatz als Teil des Kosten- und Finanzierungsplans ist Teil der LuF.

Anlage:

„Einwilligungserklärung für TN“